

Zeitschrift

des

MUSEUM

FRANCISCO ~ CAROLINUM.

Nro. 12.

Linz, Dienstag den 30. April

1844.

Geschichtliche Nachrichten über die Stadt Enns, von ihrem Ursprunge bis zum Jahre 1278.

(Schluß.)

Im Jahre 1251 war endlich Ottokar, Sohn des Königes Wenzel von Böhmen, Herzog von Oesterreich geworden; er brach mit Truppen und Schätzen auf, und zog über Nettolitz nach Enns, wo er eine Klage des Abtes Bernhard von Lambach gegen Gundaker von Storchenberg (Starhemberg) wegen der angemasteten Vogtei anhörte, aber sein Urtheil bis zum allgemeinen Landtage verschob, den er in Klosterneuburg abzuhalten beschloß, *) was auch am 12. Dezember 1251 geschah, als sich ihm ganz Oesterreich unterworfen hatte.

H. Otto von Baiern hatte schon früher seine Truppen aus diesem Lande weggezogen, und so kam nun Enns unter Ottokar's Herrschaft, der im Jahre 1255 auch König von Böhmen ward. Dieser machte bald gute Anstalten, um Ordnung und Ruhe wieder herzustellen; er setzte mehrere Landrichter (judices provinciales) ein, welche das Recht handhabten, und unter ihnen standen die Landschreiber (scribae provinciales), welche wichtige Personen und gleichsam die Kanzler der erstern waren. Um das Jahr 1254 erscheinen Landrichter dießseits und jenseits der Donau. **) Sifrid von Enns kommt schon 1252 in einer Urkunde von Gleink als Landrichter, ***) und Witigo als Landschreiber zu Enns im Jahre 1255 in Urkunden von Garsten †) vor; dieser war ein von Ottokar sehr geschätzter Mann. Es ist zwar nicht gewiß, aber sehr wahrscheinlich, daß wenigstens

diese beiden ihren gewöhnlichen Sitz zu Enns gehabt haben, und Witigo wurde im Jahre 1256 in dem benachbarten Stifte St. Florian von Otto von Wolfensdorf ermordet. *)

In einer Urkunde K. Ottokar's vom Jahre 1262 an das Kloster Erla heißt es: »im Landgerichte der Provinz zwischen den Flüssen Traun und Enns,« über diesen Theil war also wohl der Richter von Enns gesetzt, der auch unter dem Namen Procurator erscheint. **) In diesem Jahre wurde zwischen dem H. Heinrich von Baiern und dem Bischofe Otto von Passau festgesetzt, daß alle ältere Urkunden oder Briefe wegen der Stadt Enns und Linz kassirt seyn sollten. ***)

1263 erscheint ein Otto als Dechant und ein Konrad als Landschreiber von Enns in Urkunden von Gleink. †)

Diese Stadt hatte auch unter Ottokar's Regierung die alte Mauthfreiheit zu Wasser und zu Land, wie dieß aus einer Urkunde von ihm den Bürgern von Perg im Mühlkreise gegeben, erhellt. ††)

Im Jahre 1273 am 29. September wurde Graf Rudolph von Habsburg zum römischen Könige erwählt, und er forderte dann auch den König Ottokar von Böhmen, Herzog von Oesterreich und Steyermark, auf, vor ihm zu erscheinen, und die Belehnung über seine Länder zu nehmen; dieser that es aber nicht, und wurde daher in die Reichsacht erklärt.

*) Stütj's Geschichte von St. Florian S. 27, 28. Chronicon garstense bei Preuenhuber S. 411.

**) Preuenhuber S. 412. In judicis dicti regis provinciali infra (inter) flumen Truna et flumen Anasum. Heinrich von Haag 1270 und 1272 procurator circa Anasum.

***) Buchinger's Geschichte von Passau, München 1816, I. 234.

†) Kurz Beiträge III. S. 348. Otto decanus Laureacensis und S. 352 Chunradus scriba Anesi.

††) Kurz's Geschichte Oesterreichs unter Ottokar und Albrecht I. B. II. S. 49. Urkunde.

*) Die Urkunde, worin dieses erzählt wird, befindet sich in den Beiträgen von Kurz II. S. 465.

**) Preuenhuber's Annalen von Steyer S. 412.

***) Kurz Beiträge III. S. 346. Sifridus judex de Aneso.

†) Kurz Beiträge II. S. 482 und 556. Witigo scriba Anesi.

Der Krieg R. Rudolph's gegen ihn begann im Jahre 1276; er drang am 24. September über Passau in Oesterreich ein, am 10. Oktober stand er vor Linz, und am 14. schlug er sein Lager vor der besetzten Stadt Enns auf. Konrad von Summerau wollte dieselbe vertheidigen, aber die Bürger, welche gut für R. Rudolph gesinnt waren, bewogen ihn, die Stadt zu übergeben. *) Für diese Bereitwilligkeit der Bürger bestätigte er ihnen die Mauthfreiheit durch ganz Oesterreich, und auch die alten Rechte und Privilegien, die sie von H. Leopold VII. im Jahre 1212 und dem H. Friedrich II. 1244 erhalten hatten. **)

R. Rudolph stellte in seinem Lager vor Enns eine unbeschränkte Vollmacht an Ulrich von Kapellen aus, um in seinem Namen mit den Ministerialen und Städten Oesterreichs zu unterhandeln.

Enns kam aber nun nebst andern Orten an H. Heinrich von Baiern als Pfand für den Brautshaß von 40,000 Mark Silbers, welchen R. Rudolph seiner Tochter Katharina, die er mit Otto, dem Sohne H. Heinrich's verlobte, bestimmt hatte. ***) Am 21. November 1276 wurde zwischen R. Rudolph und Ottokar Friede geschlossen; dieser trat außer Böhmen und Mähren seine übrigen Länder an jenen ab. Aber Enns blieb nicht lange im Besitze H. Heinrich's von Baiern, denn im Jahre 1278 begann der Kampf zwischen R. Rudolph und Ottokar von Neum; H. Heinrich fiel von Rudolph ab, doch dieser siegte in der großen Schlacht auf dem Marchfelde, in welcher auch sein Gegner Ottokar getödtet wurde. H. Heinrich beeilte sich nun, Rudolph's Verzeihung zu erhalten, und er mußte sein Pfand, das Land ob der Enns, fast ganz wieder abtreten; auch die Stadt Enns wurde dem R. Rudolph übergeben, und sie blieb dann immer, als eine landesfürstliche, den Herzogen von Oesterreich unterworfen. †)

*) Archiv für Geschichte 1827, S. 447, aus der goldenen Chronik. Lichnowsky's Geschichte des Hauses Habsburg B. I. S. 152.

**) Die beiden Urkunden haben das Datum: Gegeben im Lager bei Enns am 15. Oktober 1276; in der zweiten erscheint Conradus de Summerowe als Zeuge. — Die Originale befinden sich im Stadtarchive zu Enns, und sind abgedruckt in Hormayr's Taschenbuche II. Jahrgang S. 45 — 55, und in Kurz's Geschichte Ottokar's und Albrecht's I. B. II. S. 180 — 182.

***) Lichnowsky l. c. I. 147.

†) L. c. 268. Chron. Salisburg. apud Pez I. pag. 380.

Die Sage über den Ursprung des Marktes Ried im Innviertel und dessen Wappen.

Es ist eine sehr mißliche Sache um die Zurückführung einer Sage auf ein geschichtliches Ereigniß, oder mit andern Worten, das Geschichtliche von dem Sagenhaften abzulösen. Wer vermag es, die Gränzlinie anzugeben, wo Geschichte und Sage in einander laufen? Wodurch machen sich die beiden Gewässer kenntlich? Nach welchen Grundsätzen hat sich die Sonderung zu richten? Wir sprechen natürlich nicht von Sagen, über deren Ursprung wir Rechenschaft geben können; nicht von solchen, neben denen eine gut beglaubigte Geschichte herläuft.

Allerdings ist auch die Sage Geschichte, und der Geschichtschreiber darf sie nicht unbeachtet lassen; aber sie ist nie, wohl höchst selten, Geschichte im gewöhnlichen Sinne, die Thatsachen, Ereignisse überliefert, sondern Farben gibt sie zum Gemälde jener Zeit, der sie entstammt. In ihr spiegelt sich reiner und unmittelbarer der Charakter einer Zeit oder eines Volkes, seine Anschauungsweise, seine Sitten und Gebräuche, seine Wünsche und Hoffnungen ab.

Veranlassung zu dieser Betrachtung bot sich mir dar in einem Aufsatze des gelehrten Herrn Domcapitulars von Salzburg, Schumann von Mannsegg, in dem oberösterreichischen Jahrbuche für Literatur und Landeskunde.

Der Verfasser sucht in demselben mit einem großen Aufwande von Gelehrsamkeit die Sage über den Ursprung des Marktes Ried und über die Entstehung seines Wappens auf ihren geschichtlichen Gehalt zurückzuführen.

Nach einer im dortigen Marktarchive vorfindigen Aufzeichnung aus dem 17. Jahrhundert — abgedruckt in der »historisch-statistischen Beschreibung des Marktes Ried im Innviertel, Ried 1820, S. 78« — lautet sie folgendermaßen:

»Nachdem Saladin die Stadt Jerusalem erobert, erhoben sich die Christen des Abendlandes die heil. Städte den Ungläubigen wieder zu entreißen. Kaiser Friedrich I., Philipp August, König von Frankreich, und König Richard von England lagen vor derselben. Der Sturm auf die Stadt begann, und dauerte ununterbrochen zehn Tage und eben so viel Nächte. Herzog Eckart von Baiern, welchem der Kaiser die Fahne des Reiches, — den Adler auf einer, ein Kreuz auf der andern Seite — anvertraut, erstieg die Mauer zuerst. Mehrere seines Heerhaufens drangen zwar nach, allein die Saracenen kämpften so verzweifelt, daß bis auf den Herzog Alle unter den Streichen derselben erlagen. Dieser mußte,

um sich mit dem Schwerte der andringenden Feinde desto besser erwehren zu können, die Fahne lassen. Schon hatte er die Hoffnung, sein Leben retten zu können, aufgegeben, als zum Glücke ein Christenhaufe ihm zu Hülfe kam. Die Heiden wurden über die Mauer hinabgeworfen, die Christen sprangen nach, und drangen vor bis auf einen Platz der Stadt. Hier aber sammelten sich die Saracenen von allen Seiten, und rückten gegen die kühnen Degen heran. Abgeschnitten von dem christlichen Heere, waren sie den Angriffen von allen Seiten ausgesetzt, und es schien ihnen keine andere Wahl geboten, als sich zu ergeben, oder ritterlich kämpfend zu sterben. Natürlich entschieden sie sich für den ehrenvolleren Theil. Bis jetzt fehlte es den christlichen Rittern an einer festen Ordnung, da sie eines Vereinigungszeichens ermangelten. Dietmar, ein Müllerssohn von Nied, welcher mit dem Herzoge aus dem Baiernlande über Meer gezogen war, und um seiner treuen Anhänglichkeit wegen, der Anhänger genannt, wie er denn überhaupt ein tapferer und freudiger Knappe war, zog seinen Bundschuh aus, steckte ihn auf einen Speiß, und hob ihn als Pannier hoch empor, und übergab es dem Herzog. Die zerstreuten Christen sammelten sich sogleich um dasselbe, und kämpften durch 5 Stunden gegen die Ungläubigen mit solchem Erfolge, daß sie schon 24,000 derselben niedergemäht hatten, als endlich das Christenheer die Mauer erstieg, und die Stadt eroberte. Herzog Eckart that, wie sich das von selbst versteht, Wunder der Tapferkeit, und auch Dietmar, obgleich nur zur Hälfte beschuht, und statt eines Helmes nur ein Geflecht von grünen Zweigen auf dem Haupte, kämpfte wie ein Held an seines Herzoges Seite. Der Kaiser übergab das heil. Grab hierauf den Franciscanern. (Zu ihrer Unterstützung wird alljährlich Geld nach Jerusalem gesendet. Kaiser Maximilian und sein Sohn (sic) Karl folgten auch hierin dem Beispiele ihrer Vorfahren). Dann belohnte der Kaiser seine Helden. Dem Herzoge Eckart verlieh er Holland, welches er und seine Nachkommen nebst einigen Städten in Baiern durch 200 Jahre besaßen. Eckart und seine Abkömmlinge führten allweg einen Bundschuh im Wappen. Der letzte dieses Stammes liegt im Kloster zu Straubing begraben.

Herzog Eckart hatte einen ungerathenen Bruder, welcher einst auf der Brücke zu Scheiern seinen Handschuh emporwerfend, ausrief: Nimm hin Teufel! ich gebe mich und meinen Antheil an Baiern dir zu eigen. Der also Gerufene ergriff den Handschuh sammt dem Frevler und warf ihn in den See zu Scheiern.

Den getreuen Dietmar Anhänger belohnte der Herzog durch die Verleihung vieler Güter, welche in

der Kaiser nicht bloß bestätigte, sondern denen er auch noch ein Wappen — einen Ast mit drei Blättern — beifügte. Die geschenkten Güter vergabte Dietmar in der Folge nach Reichersberg. Dieser ist auch der Gründer des Marktes Nied, welchen er an der Stätte erbaute, wo früher nur Wald und Wildniß war, und verlieh ihm ein stattliches Wappen, den schwarzen Bundschuh im gelben Felde. Das geschah im Jahre 1161.

Das ist der wesentliche Inhalt der Sage. Die schönen Künste haben sich in die Wette bemüht, den tapferen Knappen Dietmar Anhänger zu verewigen. Seine Statue auf den Marktbrunnen zu Nied, und die durch Inschriften erläuterten Gemälde am Rathhause preisen seine Thaten, und erhalten das Andenken des getreuen, heldenmüthigen Müllerssohnes von Nied.

Das klingt nun alles so durchaus fagenhaft, daß ich mich nimmer entschließen könnte, mich mit Jemand in Streit einzulassen, welcher das Gegentheil behaupten wollte. Man glaubt ein Bruchstück aus einem unserer Volksbücher, den Heimonskindern, dem Herzoge Ernst, Kaiser Octavian, oder eine in Prosa aufgelöste Episode unsers Heldenbuches vor Augen zu haben.

Diese Nieder-Sage besteht eigentlich aus zwei Theilen. Der erste und ursprüngliche enthält die Erzählung von dem Herzoge Eckart von Baiern; den zweiten bildet, was beigefügt wird von den Heldenthaten des Müllerssohnes Dietmar, von der Entstehung des Marktes Nied u. s. w.

Der gelehrte Herr Domcapitular gibt sich alle Mühe, das Geschichtliche jenes ersten Theiles auszuscheiden. Ich glaube nicht, daß es ihm gelungen sey.

Meines Wissens ist der Andreas Presbyt. Ratisbonensis, welcher 1425 eine Chronik von Baiern in lateinischer Sprache schrieb, die er zwei Jahre später in die deutsche übertrug, der erste, bei dem sich die Sage von Herzog Eckart findet. Ich führe die Stelle aus der deutschen Uebersetzung wörtlich an: *) »Man list in Cronicken zu Scheyren, dy mir bisher in dewtisch sind zehandten komen, das Graf Eckhart zu Scheyren widerkriegt vmb das Herzogtum in Bayren vnd von der sachen wegen hab er dy Ungerer drey stundt (drei Mal) gefurt auf das reich, da ward geteydingt, das im das Herzogtum wider ward vnd soft er mit allen den seiten faren gein dem heiligen grab, vnd do das Hör chom gein Constantinopel, do ward geraten, man solt zefuessen ziehen. Nu het der vorgenant graf Eckhart p un t s ch u e ch an mit roten Rnyemen vnd damit was (war) er in dem Hör gar erkant vnd wo sy des nachtes lagen, da stect

*) Freiberg, historische Schriften und Urkunden II.

man ain schuech, zu dem sich dan vil volckes legett. Also kam auch das, das man ain schuech macht in das panir vnd vnder dem zaichen ward das heilig grab zewungen. Also empffe er den nam (Namen), das man in Herzog puntschuech nennet vnd zu einer künftigen Gedächtnuß, das Jerusalem zefuessen zewungen ward, solt er vnd dy seinen fueren den puntschuech.« — Bis hieher die Sage, wie sie in der Chronik von Scheiern vorlag. Dann setzt Andreas bei: »Ich main, das dy nehmdt genant sach das man das heilig land gewunnen hat, sey geschehen vnder kayser Heinrich dem vierden, do Urbanus der ander pabst was vns Herzog Godesfrid zu Lotharingia zewang Jerusalem.«

Sollte nöthig befunden werden, den Beweis aufzubringen, daß auch hier wieder Sage von Anfang bis zu Ende?

(Schluß folgt.)

Vermehrung der Sammlungen.

(Schluß.)

I. Druckwerke.

5) Le Jardin des Plantes description et moeurs des Mammiferes de la Menagerie et du Museum d'histoire naturelle, par M. Boitard, précédé d'une introduction historique, descriptive et pittoresque par M. L. Janin, Paris 1842, in Prachtausgabe; ein Geschenk von Sr. fürstlichen Gnaden dem hochwürdigsten Herrn Fürst-Erzbischof von Olmütz, Maximilian Joseph, Freiherrn von Sommerau-Beeth, Ehrenmitgliede des Vereines.

II. Manuscripte.

Der Landtafel des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns 1. Theil; vom Herrn Wimmer zu Grieskirchen.

III. Charten.

Atlas selectus von allen Königreichen und Ländern der Welt, gestochen von Joh. G. Schreibern in Leipzig; gewidmet vom Herrn Jos. Schmid, Raths-Protokollisten beim k. k. Stadt- und Landrechte zu Linz.

B. Geschichte.

I. Urkunden.

Für das Diplomatarium wurden 12 Abschriften geliefert, und von dem hochwürdigsten Herrn J. Stütz, regul. Chorherrn und Pfarrer zu St. Florian, collationirt.

II. Münzen.

1) Medaille auf die in Gräß abgehaltene 21. Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte; von den löblichen Herren Ständen Steyermarks.

2) Zwei kleine Kupfermünzen aus der Familie Harder; vom Herrn Dr. Karl Leo Böhm, Kapitular des löbl. Stiftes Hohenfurt und k. k. Professor zu Budweis.

3) 15 Stück römischer ausgegrabener Münzen; von P. T. Herrn Adolph Ludwig Grafen von Barth-Barthenheim, k. k. Kämmerer und ob der ennsischer Regierungsrath ic.

C. Kunst und Alterthum.

I. Kupferstiche.

Vier Stück Kupferstiche; von einem ungenannt seyn wolenden Gönner.

II. Lithographie.

1) Portrait des sel. regul. Chorherrn und Pfarrers von St. Florian, Franz Kurz; gewidmet von Sr. Hochwürden Herrn Prälaten daselbst, Michael Urneß.

2) Portrait des durchlauchtigsten Prinzen und Herrn Erzherzogs von Oesterreich Johann Baptist; eine Widmung des Herrn Karl Schmuß, k. k. Katastral-Schätzungs-Kommissär.

3) Mährische Volkstrachten in 30 lithographirten und illuminirten Blättern, Prachtausgabe; eine Spende Sr. fürstlichen Gnaden des hochwürdigsten Herrn Fürst-Erzbischofes von Olmütz, Freiherrn von Sommerau-Beeth.

D. Naturgeschichte.

I. Zoologie.

Eine Sammlung inländischer Schneckengehäuse; eine Widmung von Fräulein Josepha Wankmüller zu Salzburg.

II. Geognosie.

1) Vier Stück Hippuriten aus der Gegend von St. Wolfgang, angeschliffen zur deutlichen Sichtbarmachung des innern Baues; gewidmet vom Herrn Grafen von Barth-Barthenheim, k. k. Kämmerer ic.

2) Eine sehr interessante und zahlreiche geognostische Suite aus der Tauern-Kette Salzburg's; größtentheils selbst gesammelt von dem hohen Geber dieser so für die Anstalt äußerst werthvollen Gabe Sr. kaiserl. Hoheit dem durchlauchtigsten Prinzen und Herrn Erzherzog Johann Baptist von Oesterreich.

Linz, am letzten März 1844.

Carl Ehrlich, M. Ph.,
Custos.

Redacteur: Johann Fleischanderl.

Verleger: Buchhändler Quirin Haslinger.